

KURZ GEMELDET

Literat trifft Künstlerin

Im Rahmen der Reihe „Kunst trifft Literatur“ kommen Künstlerin Claudia van Koolwijk und Autor Raoul Schrott im Heine Haus, Bolkerstraße 53, für ein Gespräch über Poesie zusammen. Moderiert wird die heutige Veranstaltung von Rudolf Müller. Dort wird Schrott außerdem aus seiner aktuellen Studie „Gehirn und Gedicht“ lesen und van Koolwijk stellt einige ihrer Foto- und Stoffarbeiten aus. Los geht's um 19.30 Uhr, der Eintritt kostet 8 Euro, ermäßigt 6 Euro.

Lesung regionaler Autoren

Zum Thema „Mit einander durch einander“ werden am morgigen Dienstag, 5. Juli, vier Autoren der Region in der Zentralbibliothek, Berthavon-Suttner-Platz 1, aus ihren Werken lesen. Unter der Moderation von Regina Ray sind Bärbel Klässner aus Essen, Lilianna Lili Lukic aus Hilden, sowie die Erkrather Herbert Asbeck und Dorothea Kühl-Martini geladen. Beginn ist um 18 Uhr, Eintritt ist frei.

Literatur-Salon

Reiselektüre und andere Lesetipps für den Sommer gibt es am Mittwoch, 6. Juli, im „Literatur-Salon in Heines Gesellschaft“. Ab 18 Uhr lädt die Heine-Gesellschaft zu Wein und Wasser in die Bibliothek des Heine-Instituts, Bilker Straße 12-14, ein um dort beispielsweise Heines Spuren nach Italien zu verfolgen. Anmeldungen sind erbeten unter ☎ 89 95 571

Benefiz für Flutopfer

Ein Benefiz-Konzert gibt es am Samstag, 9. Juli, in der Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21. Unter der Schirmherrschaft von OB Dirk Elbers zeigen die Steptanzgruppe „Lets Tap“ und die Big Band „Intakt“ ihr Können für Flutopfer in Pakistan. Der Eintritt ist frei, aber am Ende wird um Spenden gebeten.

100 Mal Luther

Unter dem Titel „Der Luther-Komplex“ sind Hunderte von bunten Figuren des Reformators im Film-, Funk- und Fernseh-Zentrum (FFFZ). Geschaffen wurden sie von Ottmar Hörl und können noch bis Sonntag, 31. Juli, täglich von 9-19 Uhr betrachtet werden. Letztes Jahr standen die Figuren auf dem Wittenberger Markt. Mehr Infos unter: www.fffz.de/kulturforum

Impressum

NRZ DÜSSELDORF
Redaktion, Geschäftsstelle, Anzeigen:
Kasernenstr. 1, 40213 Düsseldorf.
Leiter Lokalredaktion:
GÖTZ MIDDELDORF
Stellvertreterin: ANDREA KREBS
Kultur: PETRA KUIPER
Sport: MICHAEL RYBERG

Erscheint täglich außer sonntags. Für unverlangte Sendungen keine Gewähr. Bezugsänderungen sind nur zum Quartalsende möglich. Die Bezugsänderung ist schriftlich bis zum 5. des letzten Quartalsmonats an den Verlag zu richten. Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt, bei Störungen des Betriebsfriedens, Arbeitskampf (Streik, Aussperrung) bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Lokalredaktion
Telefon 0211 16708-41
Telefax 0211 16708-10
E-Mail lok.duesseldorf@nrz.de

Sportredaktion
Telefon 0211 16708-50
Telefax 0211 16708-10
E-Mail sport.duesseldorf@nrz.de

Anzeigen / Geschäftskunden
Telefon 0211 16708-30
Telefax 0211 16708-28
E-Mail anzeigen.duesseldorf@nrz.de

NRZ Leserservice

Zustellung • Buchbestellung • Adressänderung:

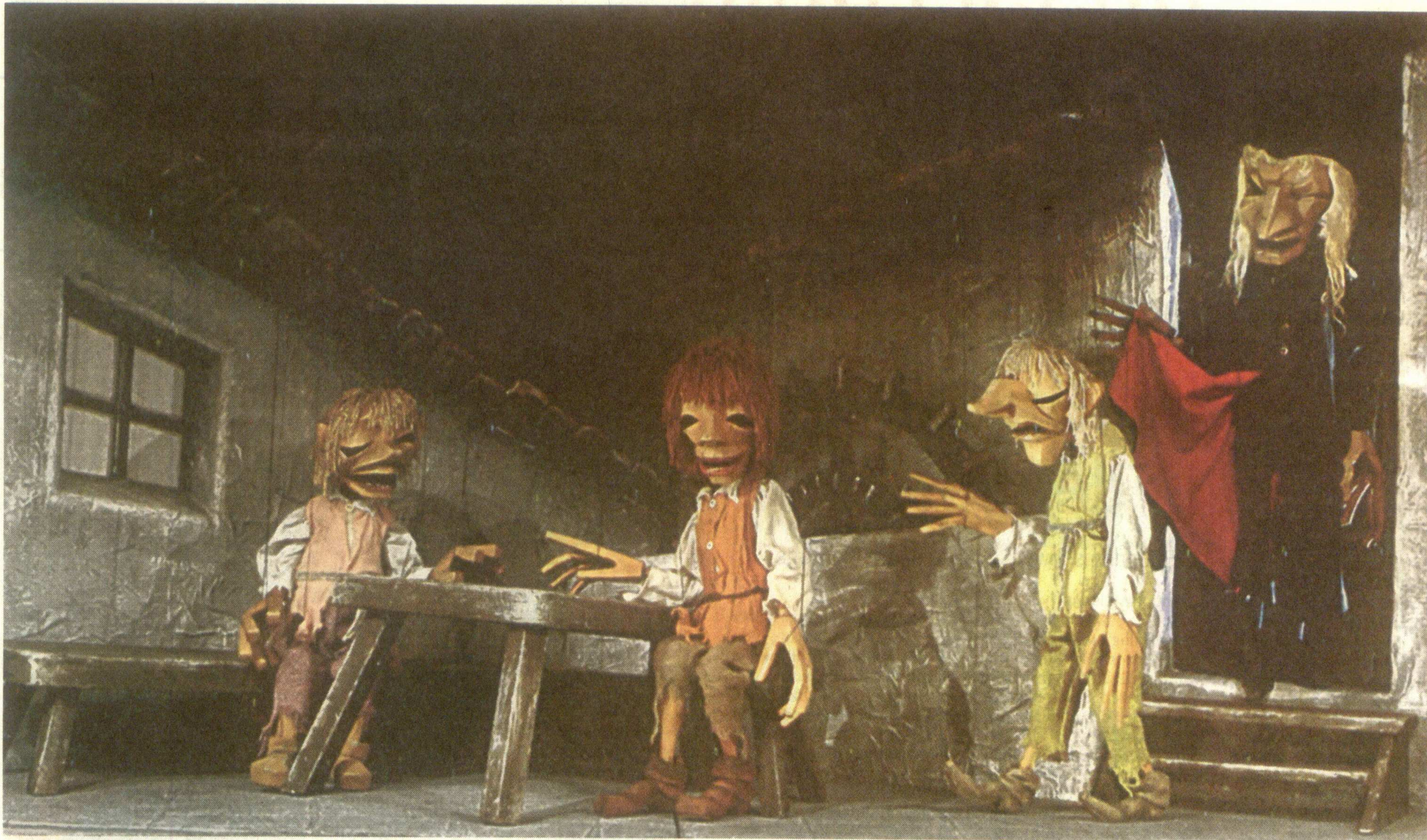
Telefon: 0 18 02 / 40 40 74*
Sie erreichen uns: Mo. bis Fr. von 6-20 Uhr, Sa. 6-14 Uhr, So. 15-20 Uhr

Fax: 0 18 02 / 40 40 84*
E-Mail: leserservice@nrz.de

Anzeigenberatung
Online anzeigen angeben:
www.online-aufgeben.de

Telefon: 0 18 02 / 40 40 34*
Sie erreichen uns: Mo. bis Fr. 7.30-18 Uhr

*6 Cent pro Anruf/Fax aus dem dt. Festnetz / Mobilfunk max. 42 Cent/Minute.



Was für schöne Figuren - Anton Bachleitner fertigte sie. Das Stück „Krabat“ ist von Otfried Preußler.

Foto: Düsseldorfer Marionettentheater

Diesen Räuber kennt jeder

Die Geschichten von Otfried Preußler wie Hotzenplotz sind Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Düsseldorfer Studenten forschen über ihn

Claudia Hötzendorfer

Wie gern würde die kleine Hexe mit den anderen auf dem Blocksberg tanzen oder Krabat in den Kreis der Adepten aufgenommen werden. Der Räuber Hotzenplotz will unbedingt die Kaffeemühle von Kasperls Großmutter und der kleine Wassermann Abenteuer erleben. Mehrere Generationen sind mit Otfried Preußlers Geschichten aufgewachsen, die längst Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur geworden sind, mit einer weltweiten Gesamtauflage von rund 50 Millionen Exemplaren.

Grund genug für Studenten der Heinrich-Heine-Universität, sich ausführlich mit seinem Werk und der medialen Umsetzung, beispielsweise im Theater oder auf der Kinoleinwand zu beschäftigen. Vom 8. bis 10. Juli stellen sie ihre Ergebnisse auf einer öffentlichen Tagung vor.

„Kinder- und Jugendliteratur wird von der Wissenschaft immer etwas stiefmütterlich

behandelt“, findet Dr. Tobias Kurwinkel, der zusammen mit Medien- und Filmwissenschaftler Philipp Schmerheim die intermediale Seminarreihe und die Tagung organisiert. „Wir wollten herausfinden, was sich verändert, wenn ein Kinderbuch für andere Medien adaptiert wird und wie Kinder dies wahrnehmen“, umreißt Schmerheim das Konzept. Was bedeuten Kürzungen, etwa weil eine komplexe Geschichte auf zwei Kinostunden reduziert werden muss? Oder was passiert mit dem Stoff, wenn das Personal verringert wird, weil die Theaterbühne zu klein für alle wäre?

Diese Frage kann Anton Bachleitner vom Düsseldorfer Marionettentheater beantworten. „Mit fünf Puppenspielen können wir aus Platzgründen nur sieben Adepten im Stück „Krabat“ auftreten lassen.“ Dem Erfolg der von Otfried Preußler abgesetzten Fassung tat das keinen Abbruch. Im Gegenteil, „neben der „Der Zauberflöte“ und dem „Wunschpunsch“ ist

„Krabat“ das mit 533 Vorstellungen am dritthäufigsten aufgeführte Stück“, freut sich Bachleitner.

„Wir dachten, wir bringen die Universität in die Stadt und laden Interessierte zu einer öffentlichen Tagung ein“, wirbt Dr. Kurwinkel für eine Idee, die in den letzten drei Semestern bereits mit Astrid Lindgrens und Michael Endes Werken sowie J. K. Rowlings „Harry Potter“ Reihe gut ankam.

Das abwechslungsreiche Tagungsprogramm umfasst Vorträge von Studierenden der Heine-Uni und Gastdozenten anderer Fakultäten, Filmvorführungen, eine Ausstellung mit Motiven aus Preußlers Werken und einen Werkstattbesuch im Marionettentheater Düsseldorf. Tagungsort ist die „Black Box“ im Filmmuseum. Die Teilnahme ist kostenlos, mit Ausnahme des Eintritts für die Kinovorführungen. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Als prominenten Gast erwarten die Organisatoren Su-

sanne Preußler-Bitsch, die Tochter des inzwischen 87-jährigen Otfried Preußler.

Tagung „Otfried Preußler Intermedial“, 8.-10. Juli in der „Blackbox“ im Filmmuseum,

Infos zu Programm und Ablauf unter: www.preussler-phil-fak.uni-duesseldorf.de



Organisierten die Tagung über Otfried Preußler: Tobias Kurwinkel, Philipp Schmerheim und Anton Bachleitner vom Düsseldorfer Marionetten-Theater.

Foto: Sergej Lepke

Das Deutsche Requiem



Ergreifend. Ein Ballett ist es nicht geworden, noch weniger getanzte Philosophie, dafür ein düsteres Tanztheater, das ergreift, aber auch in seiner Schwere fast erdrückt. Martin Schläpfer lässt in „Das Deutsche Requiem“ von Brahms die komplette Kompa-

nie barfuß tanzen. Und wurde danach im ausverkauften Opernhaus gefeiert. Genauso wie Sänger, Chor und Orchester unter GMD Axel Kober. Besprechung: Feuilleton. (mgm) **Bericht Überregionale Kultur** Foto: Gert Weigelt

Wenn die Wirklichkeit die Satire überholt

Theater-Festival „Impulse“: Das Duo Berlin zeigte „Tagfish“ im FFT Jura

Thomas Hag

Mitte 2010 brachten die Antwerpener Künstler Bart Baele und Yves Degryse ihr Stück „Tagfish“ zum ersten Mal auf die Bühne, eine Video-Installation, die reale Personen an einen runden Tisch bringt, die in dieser Konstellation nie aufeinandergetroffen sind. Ihre Aufnahmen werden auf die hohen Stuhllehnen projiziert, ein Stuhl bleibt leer. Den soll eigentlich der saudi-arabische Scheich Yamani einnehmen. Denn „Tagfish“ (der Ausdruck bezeichnet einen Pokerspieler, der sich nicht traut) befasst sich mit einem realen Bauprojekt, das seit sechs Jahren durch die Stadt Essen geistert – den Neubau eines Hotels und der Folkwang-Uni auf

einem Brachgelände des Weltkulturerbes Zeche Zollverein, in das der Scheich investieren will. Darüber treten Architekten, Planer, Politiker und Interessenvertreter in einen mitunter surreal wirkenden Austausch. Das Performance Duo Berlin zeigte „Tagfish“ beim Theater-Festival „Impulse“ im FFT Jura.

Die Personen sind real, auch NRZ-Redakteur Wolfgang Kintscher ist dabei. Er muss sich indirekt vorhalten lassen, zu viele „kritische“ Fragen zu stellen und argumentiert ein wenig genervt, ja, wenn nicht wir Journalisten, wer dann? Ansonsten darf man sich darüber amüsieren, wenn sich eini-

ge der Beteiligten um Kopf und Kragen reden, wenn das vom „Wellness-Center im Gastank“ die Rede ist, vom Hotel im Kühlturm oder sogar unter Tage. Und wenn einer der Entscheidungsträger in gebrochenem Englisch den Unterschied zwischen „glauben“ und „vertrauen“ erklären will, ist man sich sicher – dies ist ein satirisches Lehrstück in Sachen Bürokratie.

Doch vor wenigen Tagen meldete die NRZ Überraschendes - die Verträge mit dem Scheich über eine Summe von 130 Millionen Euro seien unterschrieben. So gut wie jedenfalls... So hat die Wirklichkeit in diesem Fall die Satire überholt, was nichts daran ändert, dass „Tagfish“ ein amüsanteres Stück Video-Theater ist, auch wenn die Zauderer am Ende doch gewinnen sollten.

Neu im Shop des Museum Kunstpalast: Blütenhonig

(RP) Das Museum Kunstpalast hat die Frühjahrsernte eingefahren: Im vergangenen Jahr wurden auf dem Dach des Hauses zwei Bienenstöcke angesiedelt. Und die Tieren waren fleißig, 63 Kilo Honig sammelten sie, der nun in 252 Gläsern als „Hofgarten-Honig“ im Museumshop zum Verkauf steht. Die Honigbienen suchen den Hofgarten und die Rheinwiesen auf, um Blütennektar zu sammeln. Der Honig hat sich im Shop zu einem Kassenschlager entwickelt. Die Verwaltung plant, im nächsten Jahr weitere Bienenvölker auf dem Museumsdach anzusiedeln. Nachdem am Anfang ein Imker die Stöcke betreute, wurde kürzlich ein Museumsmitarbeiter geschult, der sich um die Bienen kümmert.

Hofgarten-Honig ist exklusiv im Shop des Museum Kunstpalast am Ehrenhof 4 erhältlich. Preis: 6,90 Euro pro 250-Gramm-Glas.

Kathrin Röggla trifft Kritiker Hubert Winkels

(RP) Zu einem öffentlichen Gespräch werden die österreichische Schriftstellerin Kathrin Röggla und der Literaturkritiker Hubert Winkels am im Heinrich-Heine-Institut (Bilker Straße 12-14) zu Gast sein. Röggla spricht über die Reaktion auf ihre Texte „really ground zero. 11. september und folgendes“ (2001) und „die alarmbereiten“ (2009). Das Gespräch schließt das Projekt „Düsseldorfer Schule für Literatur und Kritik“ ab.

Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr. Eintritt frei

„Rumpelstilzchen“ in Achim Brocks Erzähltheater

(RP) Der märchenverrückte Schauspieler und Erzähler Achim Brock wird am kommenden Sonntag im Theatermuseum (Jägerhofstraße 1) die Märchen „Das tapfere Schneiderlein“ und „Rumpelstilzchen“ erzählen. Seine „Märchen der Welt“ führen Kinder ab fünf Jahren in das Reich der Fantasie.

Sonntag, 10. Juli, um 15 Uhr. Eintritt 7 Euro

KURZKRITIK



Katharina Fritsch mit ihrem Werl „Erzengel Gabriel“ RP-FOTO: ACHIM HÜSKES

Katharina Fritsch in der Akademie

Die erste Kunstausstellung in der NRW-Akademie der Wissenschaften und Künste ist streng genommen dies: eine Klassenarbeit. Denn Katharina Fritsch, die jetzt mit einigen ihrer Skulpturen im Foyer des Karl-Arnold-Hauses an der Palmstraße zu sehen ist, gehört der 2009 gegründeten Akademie-Klasse der Künste an. Zu ihren „Klassenkameraden“ zählen Anthony Craig und Christoph Ingenhoven, Markus Lüpertz und Jürgen Becker.

Die Schau ist auch ein Politikum. So hatte der Landtag 2008 beschlossen, die Akademie um die schönen Künste zu erweitern, eine in Deutschland einmalige Konstruktion. Und nun also der öffentliche Nachweis dieser Horizontenerweiterung mit den Werken der in Düsseldorf lebenden und weltweit beachteten Künstlerin. Zahlreich sind die Werke nicht, und doch führen Schädels, Ei und Engel, Madonna und Apfel in Varianten mitten hinein in die Welt der 55-Jährigen. Denn im Grunde sind es „gemalte Figuren“, wie Fritsch es im Künstlergespräch zur Vernissage sagte. Für sie, die als Malerin begann, sind es farbige Einfassungen der Skulpturen, und es gibt „richtige“ und „falsche“ Farben. Richtig für sie ist der große Schädels in Weiß, richtig auch der mannshohe Engel in Grün; falsch aber ist der kleine gelbe Schädels in der Vitrine, der blaue Engel.

Warum? Man muss es als Betrachter erproben, denn ein System stehe nicht dahinter. Ihre Zuordnungen gründen in der Emotion. Und in ihrer Herkunft. So war der Großvater Generalvertreter von Faber-Castell-Buntstiften. Riesige Sortimente lagerten in der Garage. Es war, schwärmt Fritsch, „das absolute Eldorado“. **LOTHAR SCHRÖDER**

Bis 28. Juli; werktags 10–17 Uhr

Düsseldorf hat wieder eine Musikmesse

Die „New Düsseldorf Pop“ will die Angehörigen der lokalen Musikszene miteinander ins Gespräch bringen. Die erste Ausgabe der Messe findet am 16. Juli im Kulturzentrum **Zakk** statt. Sie ist die Nachfolgerin der Popkomm, die 1989 am selben Ort ihre Premiere hatte.

VON PHILIPP HOLSTEIN

Nur wenige wissen das noch, aber es war so: Die erste Popkomm fand in Düsseldorf statt. 1989 im Kulturzentrum Zakk, und Organisator Dieter Gorny war in jener Zeit drauf und dran, den Musiksender Viva ins Leben zu rufen und zum meistgefragten Menschen in Sachen Musikwirtschaft und -vermarktung zu werden. Im Jahr darauf indes zog die Messe für populäre Kultur um nach Köln, und Düsseldorf hatte neben Kraftwerk, Krautrock und den Fehlfarben noch etwas, auf das es zurückzuschauen galt. Die Gegenwart war wieder mal woanders.

Diskussion mit dem Kulturamt

So gesehen kann die Erfindung „New Düsseldorf Pop“ die Stadt also nur voranbringen: Am Samstag, 16. Juli, gibt es die erste Ausgabe der Messe, die sich als Kontaktbörse und Seminarraum für die lokale Musikszene versteht. Veranstaltungsort ist wieder das Zakk in Flingern, und zwischen 15 und 20 Uhr soll bei freiem Eintritt dort hinkommen, wer Musik macht, einen Proberaum sucht, ein Studio zum Aufnehmen des nächsten Demos braucht, mit der Gema verhandeln muss oder einfach wissen möchte, wie Düsseldorf klingt. Bis Mitternacht spielen Bands wie Nichts und Artwon Artwon Artnow auf mehreren Bühnen; alle Stile sollen sich präsentieren dürfen.

Organisiert wird die „New Düsseldorf Pop“ von einem Komitee aus sechs Personen: Bastian Küllenberg (Zakk), Philip Wilk (Agentur Rock Your Town), Daniel Vollmer (Veranstalter People Events), Hauke Schmidt (Trinkhalle), Michael Wenzel (freier Journalist) und Miguel Passarge (Zakk). Passarge, der das Musikprogramm des Zakk verantwortet, ist zu Beginn des Jahres



Das Organistorenteam der „New Düsseldorf Pop“ in einer Collage (v. l.): Bastian Küllenberg (Kulturzentrum Zakk), Philip Wilk (Eventagentur Rock Your Town), Daniel Vollmer (Veranstalter People Events), Michael Wenzel (freier Journalist) und Miguel Passarge (Zakk). FOTO: ANIKA POTZLER/ZAKK

mit einem Preis für seine avancierten Konzertprojekte ausgezeichnet worden. Das Preisgeld von 10000 Euro verspricht er zur Förderung der lokalen Szene zu verwenden, und die Messe ist das Ergebnis. „Die Düsseldorf Musiker kennen sich untereinander kaum“, sagt Passarge. „Man musiziert nebeneinander her, lebt aneinander vorbei.“

Das könnte sich demnächst ändern: Vom Musikalienhändler über den Anwalt für Musikrecht bis zum

Labelbetreiber stellen sich Angehörige der Düsseldorf Szene in 31 Messeständen in der Halle des Zakk und während der diversen Workshops vor. Der Zuspruch hat Passarge bestätigt, Anmeldungen kamen rasch und zahlreich, und er hofft, dass es im nächsten Jahr eine Neuauflage geben wird.

Dann wäre auch zu verhandeln, was sich aus dem Hearing ergeben hat, das in diesem Jahr während der „New Düsseldorf Pop“ stattfindet.

Es geht um die Verbesserung der Probersituation, und in dieser Sache gab es kurz vor Beginn des „European Song Contest“ ja bereits eine Demo vor dem Rathaus. Wer zum Thema etwas zu sagen hat, sei ins Zakk gebeten, denn am 16. Juli werden sich dort um 18 Uhr Kulturamtsleiterin Marianne Schirge und Clara Deilmann, die Vorsitzende des Beirat Musik, alle Einwände und Vorschläge anhören und dazu Stellung nehmen.

INFO

Freier Eintritt

Wo „New Düsseldorf Pop“ im Zakk, Fichtenstraße 40, Flingern
Wann Samstag, 16. Juli, ab 15 Uhr
Hearing Die Diskussion über die Probersituation findet zwischen 18 und 20 Uhr in der Halle des Zakk statt.
www.new-duesseldorf-pop.com

Opern-Gala der Rheinoper in Puccinis „La Bohème“

VON WOLFRAM GOERTZ

Die Deutsche Oper am Rhein und ihr Freundeskreis präsentieren am kommenden Samstag, 19.30 Uhr, eine Operngala mit Starbesetzung. In Puccinis „La Bohème“ werden als berühmtes Duo Mimi/Rodolfo Anja Harteros und Massimo Giordano singen; GMD Axel Kober dirigiert. Wie schon in den vergangenen Jahren ist es dem Freundeskreis um Prof. Dieter H. Vogel also gelun-

gen, Topstars an den Rhein zu holen; in den vergangenen Jahren waren es Künstler wie Edita Gruberova, Juan Diego Flórez, Maria Guleghina, Thomas Hampson und José Cura.

Ohnedies besitzt Puccinis Oper „La Bohème“ in der Düsseldorf Inszenierung von Robert Carser enorme Anziehungskraft. „Die legendäre Antwerpener Produktion aus dem dortigen Puccini-Zyklus, die nun (nach ‚Madama Butterfly‘)

an der Rheinoper zu sehen ist, darf als Glücksfall gelten“, schrieb unsere Zeitung über die Premiere. „Selten hat ein Opern-Bühnenbild eine derart wunderbare, poetische und doch präzise Atmosphäre verbreitet wie dasjenige von Michael Levine für ‚La Bohème‘.“

Liz Mohn, Familiensprecherin der Bertelsmann-Gesellschafter und Vorstand der Bertelsmann-Stiftung, wird als Vogels Gast an der Gala teilnehmen. Liz Mohn ist be-

geisterte Opernanhängerin und vor allem in der Förderung des Opernnachwuchses engagiert. Die Bertelsmann-Stiftung veranstaltet seit 1987 im Zwei-Jahres-Rhythmus den weltweit größten Gesangswettbewerb „Neue Stimmen“, dessen Initiatorin Liz Mohn ist. Am derzeit laufenden 14. Wettbewerb nehmen 1422 Sängerinnen und Sänger aus aller Welt teil. Auch die Rheinoper profitierte von den in Gütersloh prämierten Stimmen: Annette

Seiltgen, Sami Luttinen und Andrej Dunaev haben als langjährige Ensemblemitglieder das hiesige Publikum begeistert.

Karten zum Preis von 35 bis 106 Euro sind im Opernshop, Tel. 0211.89 25 211 und über www.operamrhein.de erhältlich. Im Anschluss lädt Opernhaus-Gastronom Giuseppe Fusco ins Parkettfoyer ein. Dort werden Pasta-Kreationen und begleitende Weine serviert. Hierfür sind Extra-Karten für 20 Euro erhältlich.

Kleine Leute, großer Beethoven

VON SANDRA SINSCHE

Im Rahmen des Familienmusikfestes, das nun in und um die Tonhalle herum stattfand, luden die Düsseldorf Symphoniker zum „Zelten mit Ludwig“ ein. Musikvermittlung ist ein Bereich, der in der Klassik in den letzten Jahren explodiert ist. Es wird nichts unversucht gelassen, junge Leute an den Konzertsaal zu binden, denn das Klassikpublikum leidet an Überalterung. Die Musik, wie hier Beethovens „Pastorale“, muss weg vom Image des Schwerverdaulichen. Einst kannte man dieses Schubladendenken nicht, Musik war immer fester Bestandteil des Lebens. Heute muss man sich hingegen Mitteln der Eventkultur bedienen, um zumindest die Klassik wieder dorthin zurückzuholen.



So klingt das Familienmusikfest an der Tonhalle: Antonia Brunstein mit Mutter Andrea üben mit dem Gong RP-FOTO: SUSANNE DIESNER

Dabei übt das Orchester mit all seinen Instrumenten ohnehin schon starke Faszination aus. Lange bevor die Symphoniker mit Gummitieren und Sonnenhüten die Bühne betreten, debattierte ein Grundschüler mit seinen Eltern ausführlich darüber, ob ein Cello lauter spielen könne als ein Klavier. Konzertpädagogin Ariane Stern entführte launig auf den Zeltplatz, wo das Abenteuer „Pastorale“ startete. Behutsam tastete sie sich mit dem Orchester an Motive heran, ließ Wasser plätschern, Wind über die Felder gleiten, Frösche quaken und Vögel zwitschern. Im Saal durfte kräftig mitgemischt werden – und so piff, summt und brummt es bald über den Klängen. Manch einer konnte sich gar nicht mehr bremsen und krächte selbst dann

noch eifrig „Kuckuck“, als über der Szene am Bach schon längst Gewitterstimmung aufgezogen war.

Viele der kleinen Besucher sind mittlerweile zu echten Klassikexperten geworden, im Abo für die Sternschnuppenkonzerte kommen sie regelmäßig. Das macht die jungen Ohren auch kritisch, nicht alles, was geboten wurde, kam gleich gut an. Ein Gummitier, auf dem Fagott platziert, war aber ein echter Knaller. Ohnehin standen die Bläser hoch im Kurs, „weil sie wie die Vögel piepen können“, wie die sechsjährige Anna sagte. Während sich alle einig waren, dass sie von Beethoven gerne mehr hören würden, kam die Einlage eines Schulchores weniger gut weg. „Das hat nicht gepasst“, sagte einer. Das Konzept begeisterte aber auch die Großen. „Mir gefällt die Art der Präsentation in den Familienkonzerten, selbst wenn einem die Musik vertraut ist, entdeckt man doch immer wieder neue Seiten“, meinte eine ältere Dame ohne Kind und Kegel.

Nach dem Konzert war die Musik jedoch noch lange nicht zu Ende. Im ganzen Haus wurden Aktionen zum Mitmachen und Entdecken geboten, die Palette reichte vom fröhlichen Hämmern im Klanggarten, Ausprobieren der Instrumente oder Basteln von eigenen bis hin zum Dirigierworkshop und Mitsingaktionen. Immer wieder durften auch junge Akteure auf die Bretter, die für viele die Welt bedeuten. In der Rotunde stellten sich Nachwuchsensembles vor und das Kinderorchester der Tonhalle ließ die berühmte Kindersinfonie hören.

Wie Hotzenplotz & Co. Filmhelden werden

VON DOROTHEE KRINGS

Manchmal sind Schaffenskrisen äußerst produktiv. 1960 saß der Schriftsteller Otfried Preußler an seiner Geschichte über den Zauberehrlehnling Krabat, doch kam er nicht so recht in Schreibfluss. Also wollte er sich durch eine lustige Geschichte ablenken und begann über einen gewichtigen Räuber mit weitkremeligem Hut und Pfefferpistole zu schreiben: Hotzenplotz wurde geboren und vergnügt Kinder wie Erwachsenen bis heute.

Gute Kinderbücher sind nun mal zeitlos – und reizen andere Medien, diese Geschichten mit ihren Mitteln zu erzählen. Auch zahlreiche Preußler-Figuren sind Film-, Hörspiel- oder Theaterhelden geworden. Wie dieser Zugriff auf einen Kinderbuchstoff die Geschichte verändert, damit beschäftigt sich am Wochenende eine große Tagung in der Black Box des Film Museums. Tobias Kurwinkel und Philipp Schmerheim von der Heinrich-Heine-Universität haben zahlreiche Wissenschaftler aus der gesamten Republik eingeladen, über die mediale Verarbeitung der Werke Otfried Preußlers zu sprechen.

Die Tagung beginnt am Freitag, 20 Uhr mit einer Filmvorführung in der Black Box. Marco Kreuzpainters „Krabat“ ist dann zu sehen. An den folgenden Tagen steht dann neben Vorträgen ein Werkstattbesuch im Marionetten-Theater an der Bilker Straße auf dem Programm. Theaterchef Anton Bachleitner und sein



Räuber Hotzenplotz im Kinofilm von Gernot Roll 2005 FOTO: CONSTANTIN

Ensemble haben „Krabat“ für die Marionetten-Bühne adaptiert. Außerdem wird eine der Töchter Otfried Preußlers, Susanne Preußler-Bitsch zu einem Podiumsgespräch erwartet – und zwei Filmregisseure: Gernot Roll und Ulrich Limmer geben Einblick in ihre Arbeit an der Verfilmung von „Der Räuber Hotzenplotz“ aus dem Jahr 2005.

Die Tagung steht allen Preußler-Liebhabern offen. Die Teilnahme ist mit Ausnahme der Filmvorführungen kostenlos. Allerdings bitten die Veranstalter um eine unverbindliche Voranmeldung per Mail unter: preussler@phil.uni-duesseldorf.de Weitere Informationen zur Tagung gibt es im Internet unter dieser Adresse: www.preussler.phil-fak.uni-duesseldorf.de

Schläpfers Neunte – ein Meisterwerk

PREMIERE Martin Schläpfer hat Brahms' Requiem choreographiert und bescherte dem Publikum mit b.09 einen großen Abend.

Von Sema Kouschkerian

Der Chefchoreograph der Rheinoper hat sich mit Brahms' Requiem eines der erhabensten Werke der Musikgeschichte vorgenommen. Dem Namen nach eine Totenmesse, schickt dies Stück den Menschen auf die Spur der Vergänglichkeit, lässt ihn hinabsinken in das schwarze Loch von Tod und Trauer und doch nicht ohne Hoffnung gehen. Der Mensch tastet nach Zuversicht, und das Publikum kann es sich aussuchen, ob er sie bei einem Gott findet oder bei sich selbst.

Brahms begann die Arbeit an seinem Requiem 1865 nach dem Tod der geliebten Mutter. Die leidvolle persönliche Erfahrung verwickelte der damals 33-jährige Komponist mit dem urmenschlichen Unbehagen des Gläubigen, vor dem Jüngsten Gericht Rechenschaft ablegen zu müssen. Der Freigeist Brahms rückte ab von dem bedrohlichen Kern der Apokalypse, den die lateinische Totenmesse feiert, und baute aus sieben Sätzen ein Musikstück, das dem Schmerz die Freude gegenüber stellt. Martin Schläpfer knüpft daran an: Sein neues Ballett ist ein Lehrstück über Erlösung.

Prosaische Ballett-Figuren werden zu eindringlichen Symbolen

An diesem Abend hat der Vorhang die Bühne noch nicht ganz freigegeben, als die Tänzer bereits angriffslustig ihr Terrain in Besitz nehmen, zielstrebig laufen sie auf das Publikum zu, und die Direktheit, mit der sie in den Zuschauer Raum spähen, verdichtet sich zu einer Botschaft, die keinen Wi-



Getanzte Liebeserklärung: Vor der beeindruckenden Kulisse von Florian Etti zeigen Yuko Kato und Jörg Weinöhl eine starke Leistung.

Foto: Gert Weigelt

derspruch duldet: Schaut her und hört uns zu! Typisch Schläpfer, er verlangt volle Konzentration.

Vom ersten Satz an, noch verhalten gespielt, versinkt das Publikum in einer grandios geknüpften Kette aus Sehnsucht, Furcht und dem von Zuspruch erfüllten Gemeinsam-mit-andere-sein. Tänzer recken sich zum Himmel, hüpfen vor Freude und werden im nächsten Moment brutal auf die Erde zurückgedrängt. Auf klassische Pirouetten verzichtet Schläpfer in seiner Erzählung.

Mit großem Feingefühl verwandelt er prosaische Figuren des Balletts in eindringliche Symbole, wenn etwa eine Tänzerin auf ihrer panischen Suche nach Heilung von anderen aufgehalten und schließlich wie Christus am Kreuz über die Bühne getragen wird. Dass sie am Ende mit beiden Beinen auf der Erde steht und gestärkt vom Trost der anderen

ihres Weges zieht, ist ein wunderschönes, weil unpathetisches Happy End.

Dirigent Axel Kober und die Symphoniker sind starke Partner

Die beiden stärksten Bilder des Abends umkreisen die Grundelemente der Romantik – Liebe und Tod. Am Ende des ersten Satzes lösen sich Tänzer aus einer Menge und fallen wie tot zu Boden. Ein Hinabsinken beinahe wie in Zeitlupe, jedoch mit gerade noch so viel Dynamik, dass ein herzerreißender Akt daraus wird. Das tröstliche Gegenstück reicht Schläpfer dem Publikum in einem hinreißenden Pas de deux mit Jörg Weinöhl und Yuko Kato im vierten Satz. Der von Florian Etti eindrucksvoll gestaltete sakrale Raum wird dieses eine Mal in blaues statt in weißes Licht getaucht und verstärkt die Zartheit des virtuos getanzten Aktes ge-

■ URAUFFÜHRUNG: TÄNZER UND TERMINE

HERAUSRAGEND Marluçia do Amaral, Yuko Kato, Jörg Weinöhl, Remus Sucheana.

ZAHLEN Teilweise stehen 150 Künstler auf der Bühne, darunter allein 41 Tänzer, Chor und Solisten.

VORSTELLUNGEN Die Uraufführung

„Ein deutsches Requiem“ ist zu sehen am 7., 12., 19., 21. Juli jeweils um 19.30 Uhr, am 17. Juli um 15 Uhr, 24. Juli 18.30 Uhr. Das Stück dauert 1¼ Stunden, keine Pause.

KARTEN 16,80 bis 75,10 Euro, unter Telefon Tel. 892-5211 und unter www.rheinoper.de

gegenseitiger Liebesbekundung.

Mit der Choreographierung von Brahms' Requiem gelingt Martin Schläpfer ein meisterhaftes Kunstwerk, das getragen wird von starken Partnern. Von dem detailvertraut-einfühlsamen und lyrischen Dirigat eines Axel Kober, den exzellenten Düsseldorfer Symphonikern, den zumeist überzeugenden Gesangspartnern der Solisten Adrian Sampetean (Bariton) und Sylvia Hamvasi

(Sopran) sowie des Opernchors, der, dem Chor einer Kirche gleich, auf halber Höhe über dem Bühnenboden schwebt. Das Publikum feierte Schläpfers Ballett begeistert und honorierte seine Arbeit mit stehenden Ovationen.

Bewertung

Choreographie	■ ■ ■ ■ ■
Tanz	■ ■ ■ ■ ■
Orchester	■ ■ ■ ■ ■
Bühnenbild	■ ■ ■ ■ ■
Gesang	■ ■ ■ ■ ■

Kinder prüfen seine Geschichten

THEATERMUSEUM Wissenschaftler diskutieren über Otfried Preußler.

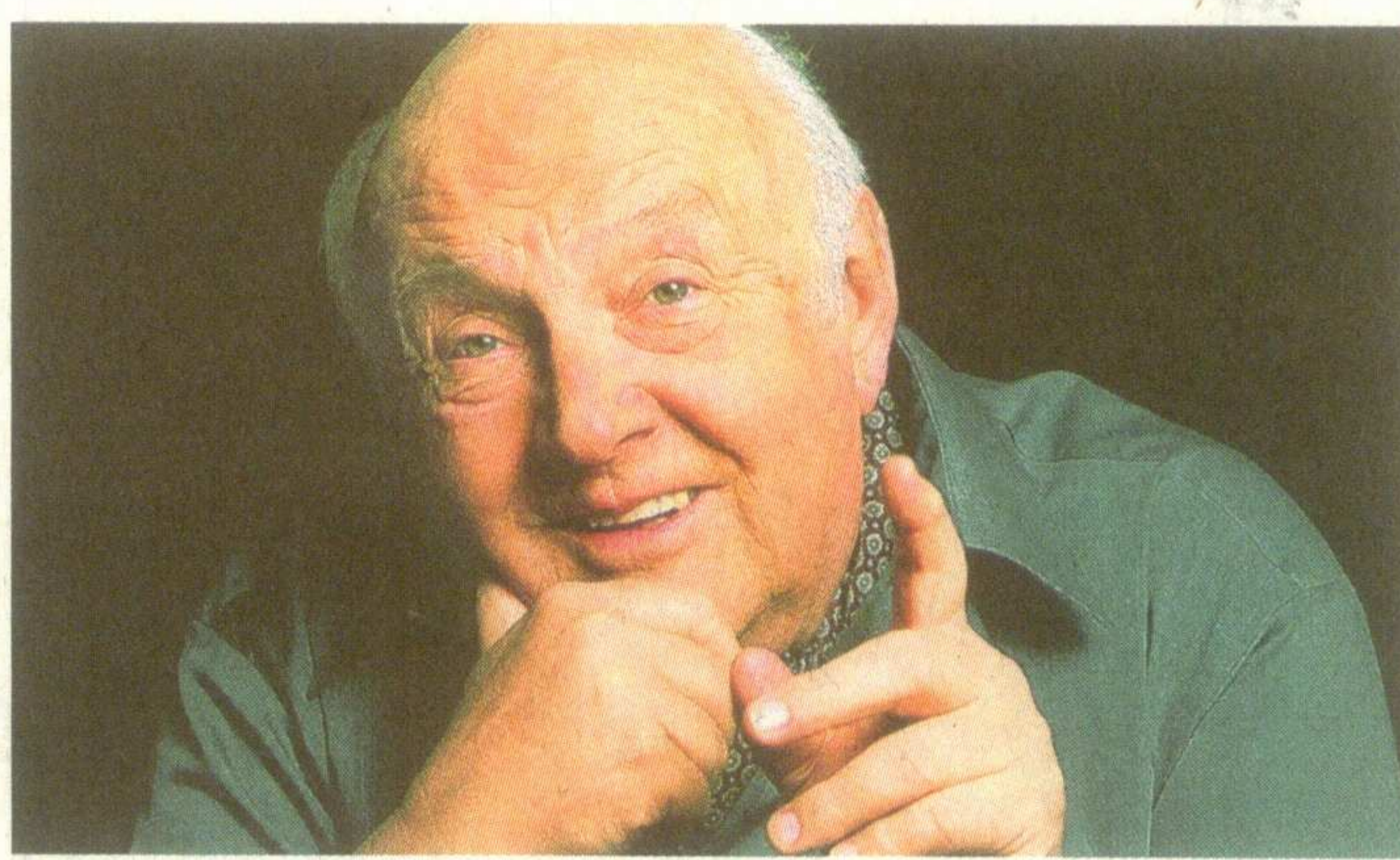
Von Katja Köser

Einen Holzschnitt, Natur und Purismus verbindet Marionettentheater-Leiter Anton Bachleitner mit dem international bekannten und vielfach ausgezeichneten Kinderbuchautor Otfried Preußler. Dessen beliebtes Werk „Krabat“ hat er seit 1980 bereits 533 Mal auf die Bühne seines Hauses an der Bilker Straße 7 gebracht. Kubistisch geschnitzte Holzfiguren, eine grobe Leinwand und Haare aus feiner Seide nutzte der Theatermacher, um Preußlers Figuren Gestalt zu verleihen, seinen Text in bewegte, greifbare Szenen zu verwandeln.

„Hotzenplotz“-Filmemacher treffen auf Puppenspieler Bachleitner

Diese Umsetzung ist es, die Düsseldorfer Wissenschaftler an der Heine-Uni interdisziplinär untersuchen: Nach welchen Regeln oder Grundmustern richten sich Puppenspieler, Filmemacher und Hörbuchautoren? Fragen wie diese diskutieren sie im Seminar „Otfried Preußler Intermedial“, das im Rahmen des Forschungsprojektes „Kinder- und Jugendliteratur Intermedial“ von Film- und Medienwissenschaftler Tobias Kurwinkel sowie Literaturwissenschaftler Philipp Schmerheim geleitet wird.

Das Seminar gipfelt in einer



Ein begeisterter Geschichtenerzähler: Otfried Preußler.

Foto: dpa

öffentlichen Tagung im Filmmuseum, zu der am 9. und 10. Juli alle eingeladen sind. Auf dem Podium diskutieren renommierte Gäste aus Forschung und Wissenschaft, Studenten stellen ihre Arbeiten vor. „Gernot Roll und Ulrich Limmer, die 2005 „Der Räuber Hotzenplotz“ verfilmt haben, werden mit Anton Bachleitner da sein“, sagt Schmerheim. „Auch eine der Töchter Otfried Preußlers kommt.“ Sie weiß mehr über den Menschen, den Vater und den Lehrer Preußler zu berichten. So macht es sich Preußler zum Beispiel zur Methode, Texte zuerst Kindern zu erzählen, bevor er sie aufschreibt.

Hinsichtlich solcher didaktischer Vorgehensweisen sei Kinder- und Jugendliteratur bislang

vor allem von Medienwissenschaftlern stiefmütterlich behandelt worden, sagt Kurwinkel. „Die Umsetzung verschiedener Texte in Filme, Theaterstücke, Bilderbücher oder andere Werke geht fast immer mit inhaltlichen Veränderungen einher.“ Und wie diese auf Kinder und Jugendliche wirken, wie sie kognitiv (geistig) verarbeitet werden, sei wissenschaftlich relativ unerforscht. Damit befassen sich die Forscher übrigens nicht nur am Beispiel Preußlers. Michael Ende, J. K. Rowling und Astrid Lindgrén standen bereits in ihrem Fokus. In mehreren Bänden erscheinen die Ergebnisse dieses Projektes auch in Buchform.

www.preussler.phil-fak.uni-duesseldorf.de

Das Uhrwerk läuft nicht mehr ganz rund

KONZERT Pianist Josef Bulva tourt nach einer längeren verletzungsbedingten Pause durch Deutschland und spielte auch in Düsseldorf.

Von Lars Wallerang

Er war ein Wunderkind am Klavier, der 1943 im tschechischen Brünn geborene Josef Bulva. Mit 13 konnte er die Paganini-Variationen von Brahms spielen, ebenso wie Klavierkonzerte von Mozart und Liszt. Unfälle und Krisen unterbrachen jedoch immer wieder die Karriere des Pianisten, der in der Schallplatten-Ära eine beachtliche Diskografie zustande bekam. Bulva verkehrte gerne in der Münchner Schickleria, etwa in der Nähe von Gunter Sachs, dessen Fotoarbeiten die alten Plattencovers zieren.

Ein graziler, eleganter Herr, betritt am Freitagabend den ausverkauften Hentrich-Saal der Tonhalle. Der für sein streng analytisches Spiel bekannte Pianist tourt derzeit durch die Bundesrepublik. Es ist sein Comeback nach längerer Pause. Eine Verletzung der linken Hand war Ursache der Unterbrechung. Der Grandseigneur alter Schule ist wieder genesen, nimmt am Flügel Platz, um unter anderem Beethovens „Waldstein-Sonate“ und Chopins Scherzo cis-Moll zu spielen, überaus anspruchsvolle Stücke.

Nun gehört das Glasklare und an ein Uhrwerk erinnernde Strikete zu Bulvas Markenzeichen. Mit allzu persönlich gefärbter Expressivität hält er sich zurück und legt lieber mit den versierten Handbewegungen eines Croupiers das reine Notenskapital vor, nicht mehr und nicht weniger.

Dem 68 Jahre alten Künstler fehlt es anscheinend an Beweglichkeit

In jüngeren Jahren gelang ihm das alles perfekt. Doch leider ist die Zeit nicht spurlos am physischen Vermögen des Virtuosen vorübergegangen. Gerade Bulvas Wille zu einer Ästhetik der Symmetrie und Transparenz erweist sich als Fallstrick. Verzögerungen und Atempausen, die in einer romantisch freieren Spielweise noch gut integrierbar gewesen wären, finden in Bulvas selbstgewählter Welt des strengen Metrums keinerlei Asyl und fallen auf als schnöde Schwäche.

Vieles klappt noch passabel, manch schneller Lauf gelingt famos, doch für den dramatischen Höllensturz am Ende des Chopin-Scherzos fehlt es Bulva mittlerweile wohl an Kraft und Beweglichkeit.

Magische Momente und Weiberabend

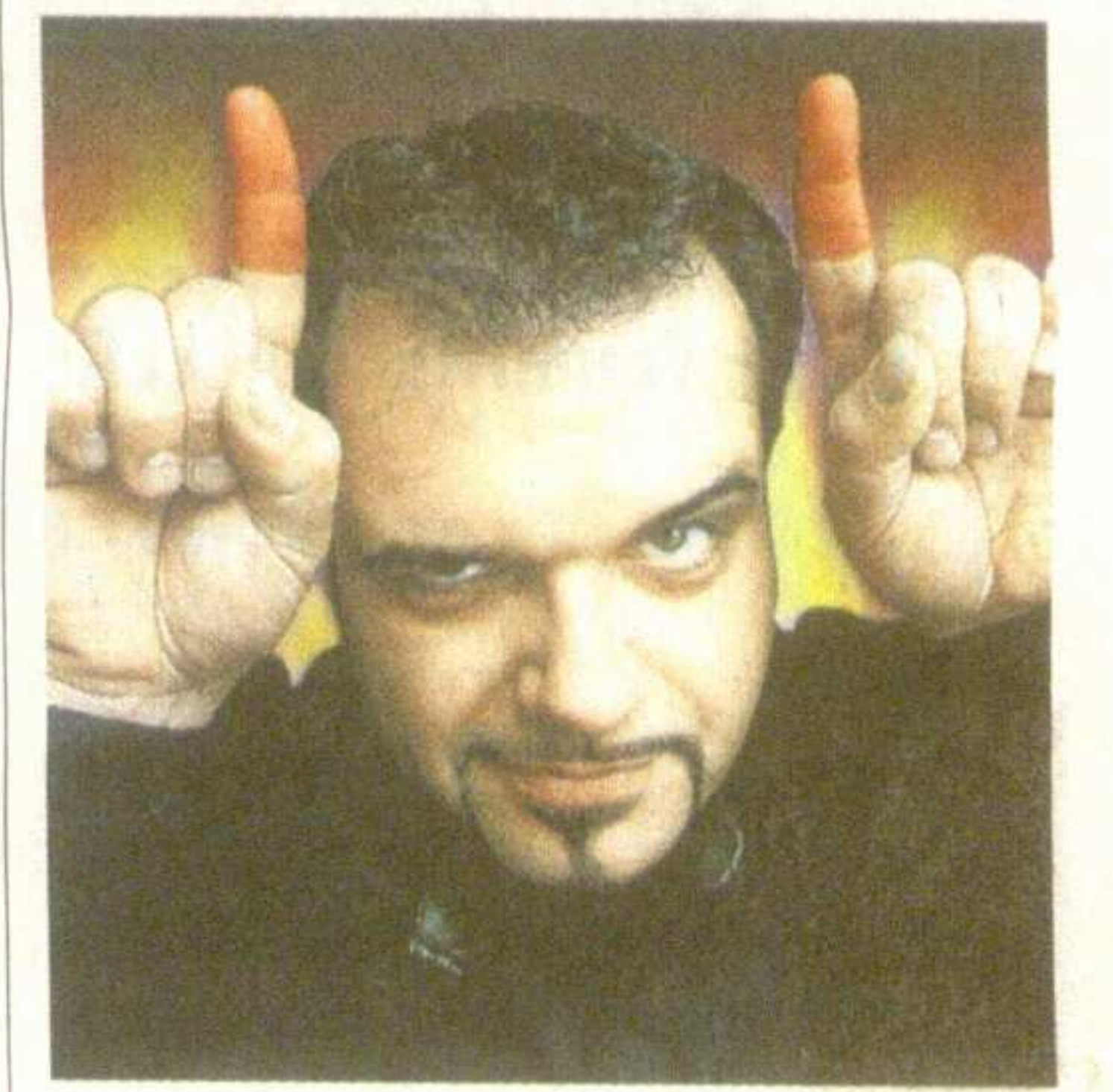
SOMMER Das Programm im Kom(m)ödchen startet am 27. Juli.

Zauberkunst statt Swimmingpool, Weiberabend statt Palmstrand – für alle Daheimgebliebenen startet das Kom(m)ödchen am 27. Juli mit seinem Sommerprogramm. Den Auftakt macht Magier und Comedy-Mentalist Sven F. Heubes. Keine billigen Tricks, Glitzersakkos und weiße Kaninchen – in „Kom(m)ödchen magisch II“ verspricht Heubes eine verblüffende Show mit vielen Gästen. Unter anderem dabei sind: AbraCappella, die Gewinner des ersten Preises in der Sparte Comedy bei den Deutschen Meisterschaften der Zauberkunst 2011, der Düsseldorfer Zauber-künstler und Wahrnehmungsveränderer Thorsten Happel sowie Baptiste Pawlik und seine Violine. Gezaubert wird vom 27. bis 30. Juli und vom 3. bis 6. August.

Was ist das Glück, wie kommt man dahin und wo kann man dort eigentlich parken? Nora Bockler, Melanie Haupt und Judith Jakob sind musikalisch komisch auf der Suche nach ihrer Glücksformel. Der turbulente Weiberabend findet vom 10. bis 13., 17. bis 20. und vom 24. bis 27. August statt.

Alle Veranstaltungen beginnen um 20.30 Uhr. Tickets gibt es unter Telefon 329 443 oder im Internet

www.kommoedchen.de



Sven F. Heubes zaubert im Kom(m)ödchen. Foto: privat

Autoren aus der Region

Unter dem Titel „Mit einander durch einander“ lesen morgen, 18 Uhr, vier Autoren aus der Region in der Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz 1. Herbert Asbeck, Bärbel Klässner, Dorothea Kühl-Martini und Liliana Lili Lukic stellen ihre Werke vor. Der Abend wird moderiert von Regina Ray. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Kunst aus Afrika in HSBC

Werke einiger bedeutender Bildhauer aus Afrika sind noch bis zum 22. Juli in den Geschäftsräumen von HSBC Trinkaus, Königsallee 21/23 zu sehen. Die Ausstellung „Die Bildhauer aus Zimbabwe“ zeigt etwa 200 Stein- und Holzskulpturen. Die Exponate, die vor allem aus dem privaten Besitz von Manfred E. Kuhnigk sowie der Kunstgalerie Schnake in Münster stammen, lassen Mythen und Riten verblasen und stellen den Künstler in den Vordergrund, so die Ausstellungsmacher. Besucher können sich montags bis freitags zwischen 10 und 16 Uhr ein eigenes Bild machen.